

# DARK ANGEL

EPISODE 01

Auferstanden von den Toten

## VIRTUAL SEASON BY CAT



the story never ends

Kapitel 1

Der Mann trieb im Wasser, verzweifelt versuchte er sich in der tobenden Strömung oben zu halten und sich in Richtung Ufer zu arbeiten. Nach dem ihn der andere Wagen über die Uferböschung geschoben hatte, war es ihm irgendwie gelungen sich aus dem Wagen zu befreien. Doch nun schien ihn das Glück verlassen zu haben. Seine Bemühungen, aus dem eisig kalten Wasser zu gelangen, scheiterten und allmählich verließen ihn seine Kräfte. Sein Körper wurde allmählich taub. Das einzige was ihn davon abhielt, der bleiernen Müdigkeit nachzugeben und sich in die Arme des todbringenden Schlafes zu begeben, war sein eiserner Wille und ihre dunklen wunderschönen Augen, deren Anblick er sich immer wieder vor sein innerstes Auge rief, um sich selbst anzustacheln.

Als vor ihm eine leichte Biegung des Flusses auftauchte, mobilisierte er noch einmal die letzten Kraftreserven und griff nach einem tiefhängendem Ast. Im letzten Augenblick fand er Halt und zog sich vorsichtig in Richtung des Ufers. Hier war die Strömung schwächer. Aber seine Bewegungen fielen ihm nun immer schwerer und gerade als er sich an der Böschung hochziehen wollte, raste ein schwerer Ast heran und krachte mit voller Wucht gegen seinen Kopf. Das letzte was er sah bevor ihn die Ohnmacht überkam und sein Kopf im Wasser versank waren die dunklen Augen.

## Kapitel 2

Um ihn herum herrschte Dunkelheit und er fror, trotz der Decke die über ihn ausgebreitet war. Sein Kopf hämmerte wie wild und alles tat ihm weh. Allmählich schoben sich Konturen aus dem ihn umgebenden Nichts. Er lag mit dem Gesicht zu einer Wand gedreht, über die in unregelmäßigen Abständen ein flackernder Lichtschimmer huschte. Verwirrt überlegte er wo er war und wie er hierher gekommen war. Es dauerte eine Weile bis er erkannte, dass er sich in einer Art Höhle befand und das Licht der Widerschein eines Lagerfeuers war. Vorsichtig drehte er sich herum und ein rasender Schmerz explodierte in seinem Schädel.

Als er das nächste Mal aufwachte, konnte er auf das Lagerfeuer sehen und ein alter Mann in schmieriger abgewetzter Kleidung und fettigem verfilztem Haar saß ihm gegenüber. „Endlich wach?“ fragte der Alte kaum verständlich nuschelnd und gab einen Blick auf die zahllosen verfaulten Zahnstummel in seinem Mund frei. „Hab Dich aus dem Fluss gefischt. Hast Glück gehabt, dass ich angeln wollte. Obwohl ich mir eigentlich einen anderen Fang erhofft hatte.“ kicherte sein Gegenüber und fügte dann noch hinzu: „Dachte erst das Du es nicht schaffst. Dein Kopf hat ganz schön was abgekriegt und Du warst schon halb erfroren, als ich Dich raus gezogen habe.“ Als keine Antwort kam, setzte er fort: „Was hast Du denn da gemacht? Im Fluss meine ich?“ Da sein Gast auch darauf nichts erwiderte, zuckte er mit den Schultern und meinte: „Schon gut. Musst es dem alten Joe nicht sagen. Hast versucht Dich umzubringen und nun ist es Dir peinlich. Eh?“ Er legte seinen Kopf leicht schräg, rollte mit den Augen und grinste breit: „He, vielleicht bist Du ja auch stumm, stumm wie ein Fisch.“ Über diesen Vergleich schien er sichtlich amüsiert. „Stumm wie ein Fisch. Stumm wie ein Fisch.“ wiederholte er in einer Art Singsang.

Als er sich wieder beruhigt hatte, stand er auf und griff nach einer Schnapspulle, die neben ihm auf dem kahlen Boden lag. Dann kam er zu ihm rüber und bot sie ihm an: „Hier willst`e einen Schluck? Bringt wieder Leben in die alten Knochen.“ Das Angebot klang verlockend und schon streckte er die Hand aus, als ein Gedanke durch seinen schmerzenden Kopf huschte / *Alkoholismus ist keine Krankheit, es ist eine Schwäche* / er lies die Hand wieder sinken und schüttelte verneinend den Kopf. Der Alte sah ihn verwundert an: „Na dann eben nicht. Reicht`s halt länger für mich.“ Er ließ sich neben seinen Gast auf den Boden plumpsen und eine übel riechende Wolke Gestanks erreichte die Nase des Anderen. Angewidert verzog der das Gesicht. Sein Gastgeber schien das nicht zu bemerken, vielleicht kümmerte es ihn auch nicht, denn er setzte das etwas einseitige Gespräch unbeeindruckt fort. „Ich bin übrigens Joe. Hast Du auch einen Namen?“ erkundigte er sich fröhlich und genehmigte sich noch einen Schluck aus seiner Flasche. Dann sah er zu ihm herab und rülpste ungeniert. Der üble Mundgeruch gesellte sich zu den bereits vorhandenen Körperausdünstungen und ergab in Kombination nicht gerade eine Verbesserung.

Sein Gast wendete sein Gesicht leicht ab und dachte über die Frage des Alten nach. *Mein Name? Wenn ich das nur wüsste. Verdammt ich kann mich nicht erinnern.* Vergeblich kramte er in seinem Gedächtnis nach irgendeinem Hinweis, der darauf hinweisen würde, wer er war und was er in dem Fluss gemacht hatte, von dem der alte Mann gesprochen hatte. Aber da war nichts. Das einzige was ihm einfiel waren Augen. Dunkle Augen. Wunderschön, geheimnisvoll und voller Tiefe. Augen mit einem eigenartigen Ausdruck von Vitalität, unbeugsamer Stärke und voller Trotz. Er wusste nicht wessen Augen das waren, er wollte nur eins den Besitzer oder vielmehr die Besitzerin dieser Augen finden, denn er war sich sicher das es die Augen einer Frau waren und das er sich zu ihr hingezogen fühlte. Auch

wenn er nicht wusste welcher Art dieses Gefühl der Anziehung war. Er versuchte sich ihr Gesicht vorzustellen, aber das Bild blieb unvollständig - nur die Augen und sonst nichts. Erneut versank er in einen tiefen unruhigen Schlaf.

Am Morgen, zumindest nahm er an das es Morgen war, hatte der hämmernde Schmerz in seinem Kopf etwas nachgelassen und einem dumpfen Druck Platz gemacht. Er richtete sich vorsichtig auf und kämpfte gegen das übelkeitserregende Schwindelgefühl an. Vorsichtig sah er sich um. Das Lagerfeuer war niedergebrannt und der alte Mann rumorte lautstark in seinen Habseligkeiten herum. Dabei murmelte er unablässig etwas vor sich hin in einem unverständlichen Kauderwelsch. Noch immer konnte er sich an nichts erinnern. Er räusperte sich und machte so den Alten auf sich aufmerksam. Der gleich darauf zu ihm eilte. „Hey, Du. Guten Morgen.“ gluckste er vergnügt. „Na sagst`e dem alten Joe jetzt Deinen Namen?“ erkundigte er sich und seine blauen Augen strahlten.

Der Mann räusperte sich erneut. „Würde ich gerne, aber ich kann mich nicht daran erinnern, an gar nichts.“ erwiderte er mit rauer Stimme.

„Du kannst Dich echt nicht erinnern? Ne? Wirklich nicht?“ Sein Lebensretter schien dieser Gedanke zu amüsieren, denn er kicherte schon wieder. „Aber sprechen kannst`e noch. Eh?“ stellte er vergnügt fest. „Vielleicht sollte ich Dich Fisch nennen? Ach ne, doch nicht. Bist zwar aus dem Fluss, aber doch nicht stumm.“ Er wirkte darüber leicht verärgert. Offensichtlich war der Alte nicht ganz richtig im Oberstübchen. „Wie nenn ich Dich denn nun? Hm. Lass mich mal nachdenken.“ Er kratzte sich überlegend am Kopf und fuhr dann plötzlich hoch: „Ich hab`s ich nenne Dich John, so wie die das im Krankenhaus immer tun, wenn sie einen nicht kennen. Toller Name, oder? Hast`e Hunger? Sicher hast`e welchen. Warte Johnnie ich hol Dir was.“ Ohne eine Antwort abzuwarten, rannte er zu einer anderen Ecke in der Höhle und kramte dort herum. Dann schepperte es laut und schon kam der Alte wieder angewackelt mit einer Art Topf in der Hand und drückte ihm den in die Hand: „Hier Johnnielein, hab ich selbst gekocht. Suppe mit Pilzen, Fisch und Wurzeln. Ist zwar schon kalt. aber echt lecker. Nimm ruhig. Ist genug da.“ Bevor er noch was sagen konnte, war der verrückte Kerl auch schon wieder bei seinen Habseligkeiten, in denen er vorhin schon gewühlte hatte und verschwand dann nach draußen.

Misstrauisch spähte er in den nicht gerade sauberen Topf, auch der Inhalt sah nicht besonders vertrauenerweckend aus und daran riechen wollte er schon gleich gar nicht. Die Vorstellung davon etwas zu essen drehte ihm fast den Magen rum. Aber essen musste er um wieder zu Kräften zu kommen und dann konnte er von hier verschwinden, und sich auf die Suche nach seiner Vergangenheit machen und nach der Frau mit den bildschönen Augen. Angeekelt zwang er sich den Topf zu leeren. Der Geschmack war fast noch widerlicher als er es erwartet hatte.

Er durchsuchte seine Sachen, aber offensichtlich hatte er keine Papiere bei sich gehabt oder im Fluss verloren. Jedenfalls war da nichts was ihm einen Anhaltspunkt geben konnte. Erschöpft legte er sich wieder hin und versuchte erneut sich an etwas zu erinnern. Endlich stieg eine Bildsequenz in ihm hoch. / *Das Haus war dunkel, nirgends brannte Licht. Das war sonderbar. Normalerweise machte seine Frau, bevor sie ins Bett ging, das kleine Korridorlicht für ihn an, wenn er noch nicht da war. Aber jetzt war alles dunkel. Er war durch einen*

*dringenden Anruf seiner Vorgesetzten aufgehalten worden. Er legte seine schwarze Lederjacke ab und ging die Treppe hinauf in Richtung Schlafzimmer. Sie lag im Bett, die Augen blicklos nach oben gerichtet und ihre Kehle war blutverschmiert. Mit einem stummen Schrei der Verzweiflung auf den Lippen eilte er zu ihr. / Schreiend schreckte er aus seinen Erinnerungen hoch und keuchte. Fast erwartete er die Tote zu sehen. Aber sie war nicht da. Verdammt. Nur schwer gelang es ihm seiner Erregung Herr zu werden. War das seine Frau? War das die geheimnisvolle Frau, an deren Augen er sich immer wieder erinnerte? War es Selbstmord? Mord? War vielleicht sogar er der Täter? Vergeblich suchte er nach weiteren Erinnerungen und der Zweifel nagte an ihm. Was wenn er ein Mörder war? Verzweifelt versenkte er sein Gesicht in den Handflächen und versuchte erneut sich zu konzentrieren, trotz des bohrenden Kopfschmerzes der durch die Anstrengungen zurückgekehrt war.*

## Kapitel 3

Er war schon einige Tage in der kleinen Höhle in der Nähe des Flusses und allmählich ging es ihm besser. Es fiel ihm schwer den Namen John zu akzeptieren den der Alte ihm verpasst hatte. Aber sein eigener fiel ihm einfach nicht ein. Immer wieder kamen vereinzelte Erinnerungen hoch, Bilder oder Bildsequenzen. Keines davon half ihm wirklich weiter, im Gegenteil die Meisten waren sehr verstörend und hinterließen bei ihm den Eindruck, dass er kein besonders reizender Zeitgenosse war. Da waren zum Beispiel die Kinder die er immer wieder sah – in seltsamen formlosen Kitteln mit kurzgeschorenen Haaren und die er offensichtlich beaufsichtigte und die teilweise irgendwelchen Experimenten unterzogen wurden. Besonders erschreckte ihn der Anblick eines toten Kindes auf einem Autopsietisch, während er offensichtlich dabei stand und seelenruhig Kaffee trank.

Die Beschäftigung mit diesem Bild genügte eine weitere Szene in ihm wachzurufen. / *Der Alarm schrillte. Die Kinder kamen um die Ecke und eines von ihnen richtete eine Waffe auf ihn und seine Begleiter. Er zögerte nicht und erschoss das Kind, das daraufhin zu Boden ging. Während ihn die anderen Kids erschreckt anstarrten.* / Hatte er das wirklich getan? Ein Kind erschossen? Das konnte doch nicht sein oder? Verstört schüttelte er den Kopf.

Joe unterbrach seine Gedankengänge als er mit einem Armvoll Holz in die Höhle kam. „Am Fluss sind Leute. Scheint so als suchen sie was. Vielleicht Dich?“ erkundigte er sich. „Ich werde mal zu denen gehen und sie fragen.“ fügte er hinzu, während er das Holz unordentlich aufstapelte.

>John< schreckte hoch: „Nein, auf keinen Fall. Ich hab ein ganz mieses Gefühl dabei.“

„Ach Unsinn Johnnieboy. Lass den alten Joe das nur machen.“ grinste er und verschwand, bevor >John< ihn aufhalten konnte.

Er begab sich nach draußen in der Hoffnung den Alten einzuholen, musste aber feststellen das der schon außer Sichtweite war. Sich umsehend versuchte er sich zu orientieren. Das Waldstück in der sich die kleine Natursteinhöhle befand, löste eine weitere Erinnerung bei ihm aus. / *Ein junger gutaussehender Mann, etwa 20 Jahre alt, lag vor ihm auf dem weichen Waldboden. Er fühlte seinen Puls. Nichts. Ein paar kräftige Männer in voller Schutzmontur trugen den Toten zu einem schwarzen Wagen, während er ungerührt dabei zusah.* / Geräusche zu seiner Linken rissen ihn aus seiner Erstarrung und reichlich verwirrt verdrängte er die beunruhigenden Bilder aus seinem Bewusstsein. Das konnte er jetzt nicht gebrauchen. Schnell eilte er auf die Quelle der Geräusche zu. Durch die Bäume erhaschte er einen Blick auf den Fluss, dessen Ufer zu beiden Seiten von schwarzgekleideten kräftig wirkenden Männern und Frauen abgesucht wurde. Sie bewegten sich flussabwärts und schienen sehr gründlich vor zu gehen. Selbst den Fluss ließen sie nicht unbeachtet und zogen eine Art Schleppnetz hinter sich her. Sie wirkten unheimlich und besessen. Irgendwie ahnte er, dass diese Typen nach ihm suchten und ihm alles andere als wohl gesonnen waren. Obwohl er nicht sicher war warum sie jetzt erst kamen. Hatten sie vielleicht angenommen er wäre tot und irgendetwas hatte ihre Ansicht geändert? Er wusste es nicht. Jetzt sah er Joe wild gestikulierend auf die Leute zu eilen. Einer sah auf und ohne mit der Wimper zu zucken, knallte er den leicht verrückten aber völlig harmlosen alten Mann ab. Dann drehte er sich zu seinen Kameraden, sagte etwas und lachte.

>John< zuckte zusammen und zog sich zur Höhle zurück. Schnell sah er sich um und nahm Joes altes Jagdmesser an sich. Dann machte er kehrt und verließ den Ort, der ihm in den letzten Tagen ein Zuhause gewesen war, mit einem letzten bedauernden Blick. Vermutend, dass die Fremden möglicherweise die Gegend jetzt noch genauer unter die Lupe nehmen würden, um festzustellen ob der Alte alleine gewesen war.

Über den felsigen Untergrund eilte er flussaufwärts, die Bäume so gut wie möglich als Deckung nutzend. In der Richtung hatte ihm Joe erzählt, läge Seattle. Nach einigen Stunden erreichte er den alten vergessenen, halb zugewucherten Kanalzugang den der alte Mann erwähnt hatte und über den er die Stadt betreten oder verlassen konnte wie er es wollte. >John< eilte durch die Gänge und richtete sich dabei nach den Angaben die Joe ihm bei seiner endlosen Quasselerei gegeben hatte. Nun hatte es doch noch einen Nutzen das er dem Alten zugehört hatte, obwohl ihm kaum eine andere Wahl geblieben war. Erleichtert sah er endlich einen Aufstieg der nach oben führte.

Vorsichtig hob er den Gullydeckel an und betrat die Stadt in der gerade hereinbrechenden Dunkelheit. Das schwindende Tageslicht rief noch eine Erinnerungssequenz blitzartig in ihm wach. / *Nacht. Alarm gellte. Es war klirrend kalt. Er stand vor einem Gebäude, in das gerade ein sich heftig wehrender, geknebelter Junge von zwei brutal aussehenden maskierten Männern hineingezerrt wurde. Während er die Meldung eines weiteren Mannes entgegennahm und dann die Anweisung gab jeden –die Kinder?- der den Zaun erreicht zu eliminieren.* / Noch immer ergab nichts davon einen Sinn.

## Kapitel 4

Er hatte tatsächlich dorthin gefunden, wo er hinwollte – in die Nähe des Bereiches wo die Obdachlosen ihre provisorischen Behausungen hatten oder in halb verfallenen Gebäuden hausten. Hier konnte er erst einmal unterkommen und darüber nachdenken wie es jetzt weiter gehen sollte. Er sah sich um und entschied sich für ein noch halbwegs vernünftig aussehendes Gebäude als Unterkunft. Wachsam ging er hinein und suchte sich einen ruhigen Platz, etwas abseits von den Gestalten die hier schon herumlungerten. Einige waren ziemlich miteinander beschäftigt, peinlich berührt sah er zur Seite. Er überlegte ob er sich an die Behörden wenden sollte. Nur was wenn die ihn vielleicht suchten oder die Unheimlichen vom Fluss ihn dort abzufangen versuchten? Nein, er würde erst einmal abwarten und versuchen sich an weitere Puzzleteile aus seinem Leben zu erinnern. Vielleicht konnte er mit dem richtigen Stück, alle anderen auch wieder an ihren Platz bringen.

Mit dieser Entscheidung zufrieden wollte er versuchen etwas Schlaf zu finden, als er jäh gestört wurde. Ein Betrunkener prügelte auf ein etwa 12 jähriges Mädchen ein und beschimpfte sie lautstark. >John< sprang auf und schlug dem Typ instinktiv mit einer kurzen Geraden direkt in den Magen, der daraufhin zu Boden ging und sich vor Schmerzen krümmte. Das weinende Mädchen und einige der anderen sahen ihn geschockt an und verzogen sich aus seiner Reichweite. Er war selbst überrascht, dass er so schnell und professionell reagiert hatte. *Woher zum Teufel kann ich das? Was zur Hölle bin ich?* Der Kerl am Boden wimmerte und >John< wendete sich ihm erneut zu. Er hockte sich neben den stöhnenden Mann, zog ihn an den Haaren in Höhe seines Gesichtes und zischte ihm zu er solle sich nicht noch einmal von ihm dabei erwischen lassen, wie er ein Kind schlägt. Der andere nickte ängstlich und >John< knallte ihn mit dem Kopf auf dem Boden. Mit schmerzverzerrtem Gesicht und blutiger Nase richtete sich der Typ auf und machte sich mit einem hasserfüllten Blick auf seinen Gegner davon. Die Blutstropfen die auf dem Boden zurückblieben, zogen >Johns< Blick magisch an. Blut. / *Die Kinder standen auf einer kleinen Anhöhe im Wald. Sachen und Gesichter blutverschmiert. / Eine Leiche auf dem Waldboden. Totgeschlagen. Aus den Mundwinkeln lief Blut herab. Die Zähne des Toten waren heraus gebrochen.* / Noch immer hing sein Blick auf dem Blut, als er aus den Tiefen dieser erschütternden Szenen auftauchte. Verwundert und beunruhigt betrachtete er es. *Was bedeutet das alles?* Er dachte nach, kam aber zu keinem Ergebnis. Die seltsamen Bilder fraßen sich in sein Herz hinein und eine Welle der Verzweiflung über das was er möglicherweise war oder getan hatte, umspülte ihn. Fast wünschte er sich von weiteren Erinnerungen verschont zu bleiben.

Mühsam wandte er sich wieder der Gegenwart zu. Der Kerl von eben würde möglicherweise zurückkommen. Vielleicht mit ein paar Freunden, vielleicht in der Nacht. Möglich war vieles.

Nach kurzem Zögern beschloss er sich eine andere Unterkunft zu suchen, er hatte wenig Lust mit einem Messer im Rücken aufzuwachen. In einer verlassenen baufälligen Lagerhalle fand er dann was er suchte, ein einsames noch teilweise möbliertes Büro, trocken und halbwegs sauber. Er schob einen wackeligen Stuhl unter die Türklinke und machte es sich auf einer vergessenen Plane gemütlich. Minuten später war er eingeschlafen.

Schreiend fuhr er hoch und noch immer verfolgten ihn einige Bilder aus seinem Traum oder waren es Erinnerungen, mit denen ihn sein Unterbewusstsein quälte? Erneut sah er die Szenerie vor sich. / *Er stand in einer Art Kuppel und vor ihm war ein zerstörter Tank aus dem eine Flüssigkeit herauslief. Davor kauerte eine*

*dunkelhaarige junge Frau, welche eine andere regungslose junge Frau in ihren Armen wiegte. Offensichtlich tot. Fassungslos starrte er auf das Drama vor sich, nicht wissend was er tun sollte und ein eigenartiges Gefühl von Verlust und Trauer machte sich in ihm breit. Er sprach das weinende Girl an, versuchte ihr etwas zu erklären und sie sprang wie eine Furie auf ihn los. Taserschüsse trafen sie und sie ging zuckend zu Boden. / Fieberhaft überlegte er wie er das Mädchen gerufen hatte, aber er konnte sich beim besten Willen nicht mehr daran erinnern und auch nicht an ihr Gesicht. Die undeutlichen Traumbilder verblassten bereits und es blieb nur Unbehagen in ihm zurück. Er fühlte sich irgendwie schuldig. Hatte er den Tod des zweiten Mädchens verursacht? So zornig wie die dunkelhaarige Schönheit auf ihn reagiert hatte, konnte er nur annehmen, dass es so war. Verzweiflung, Schuldgefühle und Gewissensbisse machten sich in ihm breit. Er brauchte dringend eine Abwechslung.*

Innerlich frierend verließ er sein Refugium und betrat die dunkel daliegende Stadt. Es nieselte und der Wind blies unangenehm kühl durch die ausgestorben wirkenden Straßen. Er lief ein wenig herum, ziellos und versuchte die Bilder zu verdrängen, die sich wieder ungebeten aus seinen verschütteten Erinnerungen nach oben drängten. Die tote Frau auf dem Bett, die kahlgeschorenen Kinder, die Autopsie, Kinder mit schweren Zuckungen, die tote junge Frau und die trauernde Dunkelhaarige. Alles drehte sich im Kreis, ergab keinen Sinn und hinterließ nur Verwirrung in seinem müden Verstand. Und immer wenn er es schaffte die über ihn hereinbrechenden Bilder seiner Vergangenheit zurückzudrängen, um zu versuchen sie in eine logische Reihenfolge zu bringen, sah er Joe vor sich. Den guten alten Joe, leicht verrückt und doch auf eine gewisse Art liebenswert. Seinen Lebensretter, der wegen seiner Anwesenheit gestorben war. Er brachte wie es schien nur Unglück und Tod über die Menschen in seinem Umfeld.

Er verdrängt den Gedanken an Joe und erneut brachen die Bilder der Kinder über ihn hinein. Ängstliche Kinderaugen, blutverschmierte Kinder, ein erschossenes Kind auf dem Waldboden. Kinder die in einem Bassin unter Wasser an den Füßen gefesselt waren, während eines verzweifelt versuchte aufzutauchen und dabei von der erbarmungslosen Fußfessel zurückgehalten wurde. Eine junge Frau im Scheinwerferlicht eines Hubschraubers auf einer Bank liegend. Ein junges Mädchen mit einem roten Luftballon in der Hand, das er bedrohlich ansah und die den Ballon daraufhin los lies, ihren Blick gesenkt. Wieder versuchte er sich aus diesem Chaos in seinen Gedanken zu lösen. Es gelang ihm nicht.

Diesmal kehrten die geheimnisvollen Augen zu ihm zurück. Narrten ihn, als er erneut versuchte sich an das Gesicht zu erinnern, zu dem diese ausdrucksstarken Augen gehörten. Er sah die Augen in verschiedenen Variationen – mal als verängstigte Kinderaugen, mal trotzig, mal voller Fragen, mal voller Zorn und Verachtung und am schlimmsten der Ausdruck von Hass. Ein Hass der mit Sicherheit ihm galt. Dieser Anblick ließ ihn innerlich erschauern, was hatte er getan um so einen unpassenden Ausdruck in diesen wundervollen Augen auszulösen. *Was? Was? Was habe ich nur getan?* Die Zweifel zerrissen ihn, quälten ihn. Ein kaltes beklemmendes Gefühl schien sich um sein Herz zu legen und so in seinen trüben Gedanken versunken, nahm er verschwommen vor sich einen auf dem Bürgersteig schlafenden Penner war, die halbvolle Schnapsflasche noch in der Hand. >John< griff zu, nicht mehr auf die innere Stimme hörend, die ihn davor warnte. Er wollte nur noch eins - vergessen. Die schrecklichen Bilder und vor allem den Hass in den Augen des Mädchens, wer immer sie auch sein mochte.

Kapitel 5

>John< wankte durch die Gegend, betrunken wie immer in den letzten Wochen. Er hatte keine Ahnung wie viel Zeit vergangen war, seit dem er in der Höhle am Fluss zu sich gekommen war. Es kümmerte ihn nicht. Er suchte nur Trost und Vergessen in dem Schnaps den er trank. Irgendwo trieb er immer wieder eine Pulle auf, verdrängte so die verwirrenden und deprimierenden Bilder die in sein Bewusstsein aufsteigen wollten. Die schönen dunklen Augen die sich immer wieder ihren Weg an die Oberfläche seines Verstandes suchten. Der sanfte Ausdruck darin als sie einen Mann mit blauen Augen liebevoll ansah, während die Blicke die ihm galten voller Verachtung waren oder voller unbändigen Zorn. Wenn sie ihn doch nur so ansehen würde wie diesen Fremden. Das waren die schlimmsten Momente. Er fühlte sich zu diesen Augen hingezogen und gleichzeitig erschreckte ihn der Ausdruck darin, der Ausdruck von Hass und Zorn der nur ihm galt. Niemanden sonst. Nur ihm. So sehr er es auch wollte, dass konnte er nicht leugnen. Nur der Schnaps konnte ihm darüber hinwegtrösten. Und es klappte, die ganze Welt um ihn war in einen tröstlichen Schleier gehüllt, einem Schleier der seine Sinne benebelte. Nur flüchtig nahm er Geschehnisse aus seinem Umfeld wahr, den Steelhead der ihn angegriffen hatte und den er zusammengeschlagen hatte, bis der sich nicht mehr bewegt hatte. Und dem er dann sein Geld abgenommen hatte. Und die Leute auf den Straßen sprachen von Monstern und Mutanten in Terminal City. Aber auch das kümmerte ihn nicht. Er hatte seine Flasche die ihm half zu vergessen und das war Alles was er wollte. Alles vergessen und doch sehnte er sich innerlich nach dem Anblick der geheimnisvollen Augen.

## Kapitel 6

Die Tage vergingen und der Nebel umwölkte immer mehr seinen Verstand oder das was davon noch übrig war. Benommen wankte er vorwärts. Sein letzter Schluck war schon ein paar Stunden her, er brauchte dringend Nachschub. Er hatte Kopfschmerzen, sein ausgemergelter Körper zitterte und seine Zunge fühlte sich pelzig an. Vor der Fensterfront eines Geschäftes blieb er stehen und zufällig sah er auf den Fernseher der drinnen aufgestellt war und wohl eine Nachrichtenzusammenfassung der letzten Tage zeigte. Und da war sie plötzlich, die junge dunkelhaarige Frau aus seinem Traum, stand auf einer Hoverdrohne und raste in die Scheibe eines Kurierdienstes. Eine Nahaufnahme zeigte ihr außergewöhnlich schönes Gesicht und die geheimnisvollen dunklen Augen, die ihm seit dem ersten schmerzvollen Erwachen in der Höhle immer wieder heimgesucht hatten und ihm wie ein Irrwisch immer wieder entschlüpft waren, wenn er versucht hatte sich darauf zu konzentrieren.

MAX. Die Erinnerungen brachen mit voller ungezügelter Wucht über ihn herein, überspülten die Barrieren die der Alkohol um ihn errichtet hatte und brachten sie zum Einsturz. Er brach zusammen und hielt sich den Kopf, als alles wiederkehrte was hinter dem Schleier des Vergessens verborgen lag. Die Szenen spulten sich in einem irrwitzigen Tempo vor seinem inneren Auge ab. Alte und neue ordneten sich zu einem sinnvollen Ganzen. Er schluchzte und schlug mit den geballten Fäusten auf den Boden. Nach einer Weile erhob er sich, immer noch zitternd von dem Schock und zwang sich dem Rest der Sendung zu folgen. Allmählich begriff er was die Bilder zeigten. Die Monster und Mutanten in TC waren seine Kids und der Mob wollte sie lynchen. Das konnte er nicht zulassen. Er musste etwas tun, um ihnen zu helfen und um ihr zu helfen, auch wenn sie es nicht wollte und ihn verachtete. Max. Dieses eine seiner Kids das ihm so viel bedeutete. Mehr als jedes andere. Doch um ihr und den anderen zu helfen, musste er erst einmal einen klaren Kopf bekommen. Irgendetwas schien nicht mit ihm zu stimmen. Seine Gedanken waren irgendwie gedämpft als wären sie in Watte eingehüllt. Er nahm einen eigenartigen widerlichen Gestank wahr. Er schnüffelte und es dauerte eine Weile bis er begriff, dass er diesen Geruch verbreitet. Entsetzt drehte er seinen Kopf so, dass er sich im Schaufenster betrachten konnte. Fassungslos starrte er auf das Zerrbild eines Menschen das ihm da hohläugig und abgemagert entgegenblickte. Seine Haare waren lang, struppig und strähnig. Er war unrasiert und an seinen Kleidern klebten undefinierbare Sachen und Flecken über die er lieber nicht näher nachdenken wollte.

Angewidert wendete er sich von seinem Spiegelbild ab und ihm wurde klar was passiert war. Der Verrat Renfros, das Ende seiner Karriere, Max seltsame DNS, das eigenartige Grab mit dem Manticore Symbol, der Anschlag auf sein Leben und sein Erwachen bei Joe. Seine schmerzhaften Versuche sich zu erinnern und seine anschließende Flucht in den Alkoholrausch. Der Gedanke an den Alkohol weckte erneut sein Verlangen nach einem Schluck. Eisern konzentrierte er sich auf etwas anderes, während er ziellos durch die Stadt ging und überlegte. Er musste sich erst einmal in einen anständigen Zustand versetzen und den Entzug würde er auch schaffen. Es war ja nicht das erste Mal und er würde auch diesmal die Oberhand behalten. Erst jetzt wurde ihm bewusst, wohin ihn sein Weg geführt hatte. Sein Blick schweifte über Terminal City, dass von allen Seiten belagert war. Er würde seine Kids da raus holen und Max. Bald. Schon sehr bald. Er musste sich nur etwas einfallen lassen. Wie immer. Denn er war Donald Lydecker und niemand konnte ihn aufhalten, wenn es um seine Kids ging. Sie gehörten ihm, ihm allein und niemand hatte das Recht sie ihm wegzunehmen.

## Impressum

**Autor der Geschichte:**

Ivonne Schönherr (aka Cat)  
Admin von <http://www.catwebstories.at>  
e-Mail: [webmaster@catwebstories.at](mailto:webmaster@catwebstories.at)

**Herausgeber des Magazins**

**Layout:**

Mario Radke (aka Rady)  
Admin von <http://www.dark-angel.info>  
e-Mail: [rady72@gmx.net](mailto:rady72@gmx.net)



Dark Angel ist TM und © by 20th Century Fox und dazugehöriger Firmen. Alle Rechte vorbehalten. Dieses Magazin ist nicht von 20th Century Fox autorisiert. Dark Angel, die dazu gehörigen Charaktere, Grafiken, Fotos, Videos und Schutzmarken sind Eigentum von 20th Century Fox, Fox und weiteren Firmen. Die Autoren dieses Magazins stehen in keinerlei Verbindung mit den zuvor genannten Firmen. Die Inhalte dieses Magazins werden einzig und allein zu Unterhaltungszwecken genutzt. Eine Copyright-Verletzung ist nicht beabsichtigt oder impliziert.